

Biodiversität - Position des Schweizer Bauernverbands

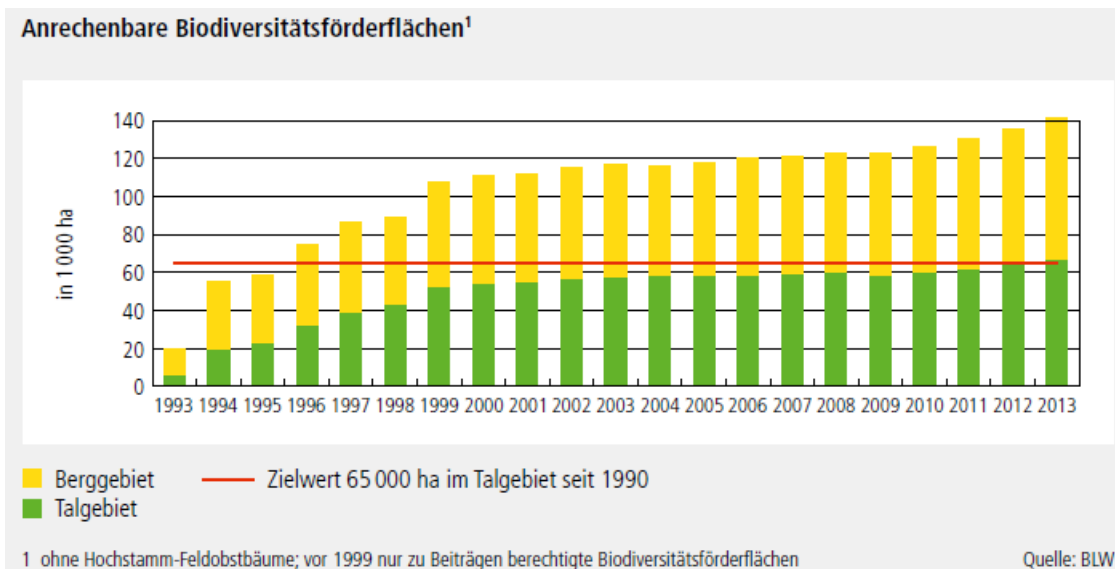
Landwirtschaftliche Ausgangslage

Biodiversität ist die Vielfalt aller Lebensformen. In der Schweiz ist sie grösstenteils die Frucht der landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Aber umgekehrt ist auch die Landwirtschaft auf die Biodiversität angewiesen, denn ohne sie wäre sie nicht das, was sie heute ist. Seit es Leben auf der Erde gibt, also seit etwa 3,8 Milliarden Jahren, erlebte unser Planet fünf grosse Massenaussterben, die zahlreiche Organismen wie die Dinosaurier auslöschten. Das Tun der Menschen ist heute für das sechste grosse Artensterben verantwortlich und auch Grund dafür, dass die weltweite Biodiversität etwa 100 bis 1000 Mal schneller zurückgeht als dies in einer intakten Natur der Fall wäre. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten sind daran nicht ganz unbeteiligt. Seit Landwirtschaft betrieben wird, schuf sie durch eine Vielzahl extensiver Bewirtschaftungsformen neue Lebensräume, welche zur Entstehung neuer Wild- und Kulturarten führten. So entstanden zahlreiche traditionelle Gattungen und Sorten. Doch nachdem sie bis zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts die Diversifikation vorantrieb, führten die Industrialisierung der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Vorgaben mancherorts zu einer Verkümmerng der Lebensräume, der Arten und der heimischen Biodiversität.

Aktuelle Situation und Zahlen

Mit Inkrafttreten des neuen Landwirtschaftsgesetzes im Jahr 1998 und der Einführung des ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN) hängt der Erhalt von Direktzahlungen – neben anderen Massnahmen, welche die Biodiversität beeinflussen – von mehreren Faktoren ab: der Anlage ökologischer Ausgleichsflächen (ÖAF), welche mindestens 7% der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachen müssen (3.5% bei Spezialkulturen), einer ausgeglichenen Düngerbilanz, einer geregelten Fruchtfolge, einem angemessenen Bodenschutz und einem gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Die Einführung der Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV) im Jahr 2001 schuf Anreize zur Verbesserung der Qualität der Flächen und zu deren Vernetzung (ÖQV-Vernetzung). Seit 2008 werden Finanzhilfen für Projekte zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen gewährt. Die bis heute umgesetzten Massnahmen ermöglichten, die durch die Landwirtschaft verursachten Umweltschäden zu reduzieren und den Rückgang der Biodiversität zu bremsen. Eine aktuelle Studie der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) kommt zum Schluss, dass die Biodiversitätsflächen in der Landwirtschaft ausreichen, dass aber hinsichtlich der Qualität noch Verbesserungspotenzial besteht.

Bereits heute gibt es über 140'000 ha ÖAF (zuzüglich Hochstamm-Obstbäume). Im Jahr 2013, wurden in der Talzone 13,1 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) für ÖAF verwendet, in der Hügelzone waren es 15,3%, in der Bergzone I 13,9%, in der Bergzone II 16,8%, in der Bergzone III 24,8%, in der Bergzone IV 37,6%. Der Anteil ÖAF beträgt im nationalen Durchschnitt 16,2 % der LN. Zu beachten ist, dass der vom Bund festgelegte Zielwert von 65'000 ha in der Talzone mit über 67'000 ha erreicht ist.



Quelle: Agrarbericht 2014, BLW

Schlussfolgerungen

Die Erfüllung der Aufgabe, die der Landwirtschaft gemäss Verfassung zukommt – effiziente Lebensmittelproduktion und Erhaltung der Ressourcen –, ist ein Drahtseilakt. Doch es ist auch eine Herausforderung, der wir uns in den kommenden Jahren stellen müssen. Die Grundpfeiler für eine hochwertige Agrarproduktion sind: Qualitätsböden, saubere Gewässer und saubere Luft sowie ein vielfältiges Angebot an robusten Kulturpflanzen und Nutztieren, die sich speziellen Bedingungen anpassen können. All dies wird durch unsere Ökosysteme sichergestellt. Die Landwirtschaft ist an die Biodiversität gekoppelt und steht nicht im Widerspruch zu ihr. Wir wollen für die Schweizer Landwirtschaft: Lebensmittel von hervorragender Qualität, aus hochwertigen Rohstoffen, den Lebensraum respektierend, nach den Grundsätzen der Ökonomie und der Ökologie, verantwortungsbewusst gegenüber Mensch, Tier und Umwelt mit Rücksicht auf die nächsten Generationen, die unsere Felder bearbeiten werden produzieren.

Genauso wie bei den anderen Ressourcen „Wasser“, „Luft“ oder „Boden“ muss die Biodiversität bewahrt werden. Man darf allerdings das Wirtschaftsumfeld - in dem sich die schweizerische und die weltweite Landwirtschaft entwickelt - nicht vergessen. Dieses Wirtschaftsumfeld stellt Anforderungen, die teils im Widerspruch zur Erhaltung dieser Ressourcen stehen können. Jedoch möchten wir alles daran setzen um eine nachhaltige Produktion zu ermöglichen, welche die umweltbezogenen, sozialen und wirtschaftlichen Dimensionen berücksichtigt.

Position

- Biodiversität ist die Vielfalt aller Lebensformen und Gold wert. In der Schweiz ist sie grösstenteils die Frucht der landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Aber umgekehrt ist auch die Landwirtschaft auf die Biodiversität angewiesen, denn ohne sie wäre sie nicht das, was sie heute ist. Wir wissen um den Wert der vielfältigen Ökosysteme, der verschiedenen Arten, ebenso wie um die genetische Vielfalt der Kulturpflanzen und Nutztiere. Denn ohne diese Vielfalt wäre eine landwirtschaftliche Produktion nicht möglich.
-
- Die Landwirtschaft ist auf die Biodiversität angewiesen, um eine gesunde landwirtschaftliche Produktion zu garantieren, um Krankheiten, Schädlingen, Naturkatastrophen oder dem Klimawandel trotzen zu können, usw. und um für die Qualität der für die landwirtschaftliche Produktion benötigten Ressourcen garantieren zu können.
-
- In der Landwirtschaft sind seit 20 Jahren zahlreiche Bemühungen unternommen und Massnahmen getroffen worden, um die Naturräume zu erhalten, die für eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion notwendig sind. Es geht um die Anerkennung der bereits unternommenen Schritte und der Tatsache, dass der Agrarsektor bereit ist, in Zukunft so weiterzumachen.
-
- Die Biodiversitätsflächen in der Landwirtschaft reichen aus. Bei der Qualität besteht noch Verbesserungspotenzial. Die Landwirtschaft will dazu beitragen, dass dieses Qualitätsziel bei den bestehenden Flächen erreicht wird und dabei auch der Boden-Biodiversität Rechnung getragen wird.